

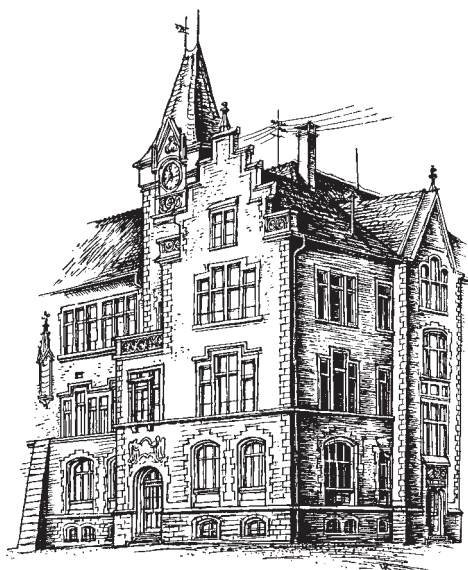
Schülerkarten der Realschule Meßkirch

VON ULF WIELANDT

Die Bürgerschule Meßkirchs, die Vorläuferin des heutigen Martin-Heidegger-Gymnasiums, wurde im September 1894¹ eröffnet (vier Klassen mit Realschul-lehrplan und fakultativem Latein) und fünf Jahre lang vom Lehramtspraktikanten Steiger² geleitet. Doch schon bald wurde der Wunsch nach einer Aufstockung der Bürgerschule zur sechsklassigen Realschule immer lauter. Der Beschluss des Bürgerausschusses zur Erstellung eines neuen Schulhauses kam am 11. Februar 1901 zustande.³ Am 7. März 1903 fanden schließlich die vorgelegten Baupläne des Bezirksbauinspektors Carl Engelhorn aus Konstanz⁴ die Zustimmung des Bürgerausschusses. *„Der Gemeinderat sah nun im neuen Gebäude die Chance, das Schulangebot in Meßkirch noch weiter zu verbessern. Am 23. März 1903 fasste er den Beschluss, die Bürgerschule zu einer 6-klassigen Realschule auszubauen, am 2. April 1903 stimmte der Bürgerausschuss diesem Beschluss zu.“*⁵ Die feierliche Einweihung mit der Festrede des Direktors Rottengatter erfolgte am 29. Oktober 1904 und in diesem Schuljahr 1904/1905 begann auch die Aufstockung der Bürgerschule zur sechsklassigen Realschule.

Soweit zunächst kurz die Entwicklung der Bürgerschule Meßkirch zur Realschule Meßkirch.

Wann genau diese Aufstockung abgeschlossen war und die ersten Absolventen der sechs Klassen (Sexta bis Untersekunda) mit dem damals so genannten „Einjährigen“ die Realschule verließen, ist noch nicht eindeutig geklärt. Dass die Untersekundaner der Realschule Meßkirch den in ganz Deutschland weitverbreiteten Brauch praktizierten, zum bestandenen „Einjährigen“ (oder nach neunjährigem Besuch des Gymnasiums zum Abitur) selbstgefertigte Postkarten an Verwandte und Freunde zu versenden, belegen die bisher bekannten Karten. Wann aus Meßkirch die ersten Karten verschickt wurden, ist allerdings noch nicht geklärt. Die erste mir bekannte



Die Konradin-Kreutzer-Schule in Meßkirch.⁶

Karte stammt aus dem Jahre 1919, weitere Karten wurden in den Jahren 1922 bis 1924 erstellt und versandt. Sie sollen im Folgenden vorgestellt werden.

Zuvor soll noch der heute kaum mehr bekannte Begriff „Einjährige“ mit den Worten DIETER STÄDELES⁷ erklärt werden:

Der emotionale Stellenwert des „Einjährigen“, wie er sich auf den Postkarten darbietet, hat vorwiegend mit dem Militärischen zu tun, denn auf die Dienstzeit beim Heer bezieht sich die Zeitangabe in der Bezeichnung, die vollständig eigentlich „Einjährig-Freiwilliger“ heißt. Mit der „mittleren Reife“ verdiente sich der Einjährig-Freiwillige eine ganze Reihe von Vergünstigungen und gesellschaftliches Ansehen. So wird verständlich, dass der Schulabschluss nach der Untersekunda ein gewichtiges Ereignis und ein triftiger Anlass zur Versendung einer Postkarte war.

Am Ende dieser einjährigen Dienstzeit galt der Soldat dann als Offiziersanwärter.

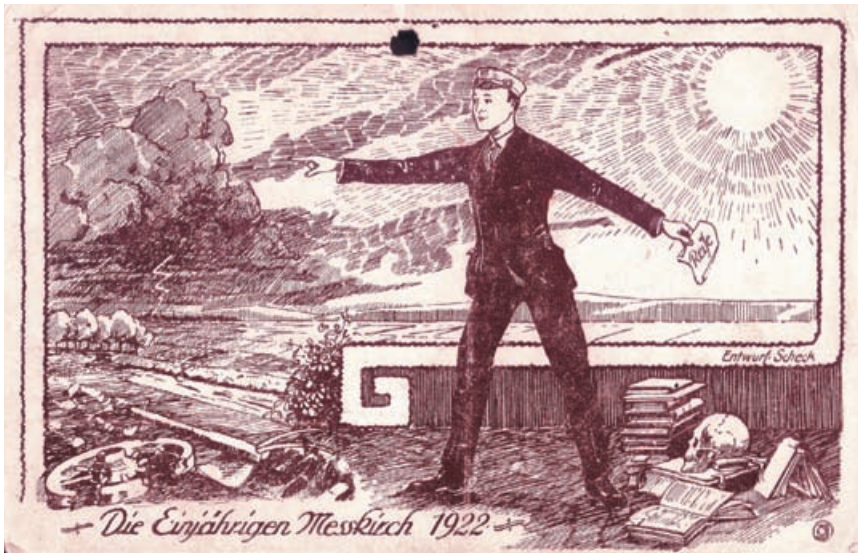


Jahrgang 1919

Die U II (Untersekunda, entspricht der heutigen Klasse 10 des Gymnasiums) des Jahrgangs 1919 präsentiert sich vor der dunklen Kulisse des damaligen, 1904 erbauten Schulgebäudes, der späteren Konradin-Kreutzer-Schule. Mittelpunkt des Geschehens ist hinter einem Tisch ein junges Mädchen mit Haube und möglicherweise antiker Gewandung, der die Girlande an der wehrhaften Mauer hinter ihr Flügel zu verleihen scheint. Vor ihr stehen auf einer Tischplatte sechs rätselhafte Gläser oder Dosen. Soll damit das in den sechs Klassenstufen erworbene Wissen angedeutet werden oder hält die junge Dame als Belohnung sechs Bierhumpen zum Feiern in der Hand? Eingerahmt wird sie von einem Globus und einer mit Blumen bestückten Vase. Den unteren Teil des Tisches

füllen Bücher. Davor werden auf einem Schild die Klassenstufe, der Jahrgang und der Heimatort „Mehskirch“ angegeben. WERNER FISCHER⁸ bemerkt hierzu: *Die Schreibung „Mehskirch“ kommt von der Sütterlinschrift her. Bis ins 20. Jahrhundert lernten deutsche Schüler zwei Schriften: die deutsche Schrift (zuletzt in der Form der Sütterlinschrift) und die lateinische Schrift. In der Sütterlinschrift schrieb man lange „hs“ für das spätere „ß“.*

Deutet der helle, friedliche Vordergrund auf die Gegenwart hin, hinter dem sich die dunkle Vergangenheit des zurückliegenden gefängnisähnlichen Schulalltags fast drohend erhebt? erinnert sei an die über dem Hauptportal angebrachte Schrifttafel *„In ernstem Streben hinan zum Licht“*. In der rechten unteren Ecke weist sich der Gestalter als „Mogo“ aus. Ob die auf einem Buchrücken zu lesende Zahl 12 sich auf die Anzahl der Absolventen beziehen könnte, muss eine Vermutung bleiben.



Jahrgang 1922

Jubelnd, als könnte er die ganze Welt umarmen, reißt der Einjährige des Jahres 1922 der Realschule Meßkirchs die Arme hoch. In freier Landschaft – dem Betrachter zugewandt – hält er in der linken Hand das Einjährigen-Zeugnis mit dem Vermerk „Reife“, das der heutigen mittleren Reife entspricht. Auf die damit verbundenen Anstrengungen scheint der Bücherstapel mit dem Totenkopf hinzudeuten. Diese Attribute lässt der Einjährige nun hinter sich und schreitet in die freie Natur hinaus. Über ihm leuchtet die strahlend aufgegangene Sonne auf den Erfolg und die erfreuliche Gegenwart, während der rechte Arm auf die am Horizont aufziehenden dunklen Gewitterwolken weist, die ein Blitz zerreißt, eine möglicherweise bedrohliche Zukunft also. Erinnern die Bücher an ein enges Studierzimmer, so die Landschaft an die nun erreichte, aber doch auch im Ungewissen liegende Freiheit. Das zerbrochene Wagenrad links unten könnte möglicherweise ebenso wie der Totenschädel auch ein Verweis auf den flüchtigen Lauf der Zeit sein. Der Entwurf stammt – wie die Rückseite ebenfalls ausweist – von dem Zeichner W. Scheck.



Jahrgang 1923

Die wohl aufgrund ihrer klaren politischen Aussage zeitgeschichtlich interessanteste Einjährigkarte – von WERNER FISCHER⁹ als Kopie vermittelt – dürfte die aus dem Jahre 1923 sein. Zweigeteilt durch die Orts-, Jahrgangs- und Klassenangabe zeigt sie auf der linken Seite eine mit Ketten gefesselte Germania mit Schild, Schwert und Adler, auf der rechten Seite das durch einen französischen Kolonialsoldaten besetzte Ruhrgebiet, durch die Flussangabe gekennzeichnet. Interessanterweise handelt es sich bei dem dargestellten Soldaten aufgrund der Hautfarbe vermutlich um einen Marokkaner oder einen „tirailleur sénégalais“ (Soldat aus dem Senegal). Der dem französischen Ministerpräsidenten Clémenceau¹⁰ in den Mund gelegte Ausspruch „Nicht davon reden, immer daran denken“¹¹ dient als Motto des Widerstands. Auf der Karte geht es gegen die als widerrechtlich empfundene Besetzung des Ruhrgebiets¹², die zwischen dem 11. und 16. Januar 1923 erfolgt war. Hinter dieser politischen Aussage der Zeichnung tritt der im Schriftbild groß gestaltete Anlass des erreichten Einjährigen deutlich zurück. Ob es sich bei den unter der Germania befindlichen Schriftzeichen um die Signatur des Autors (SJ oder JS) handelt, muss offenbleiben.

Jahrgang 1924

Die von einem Zeichner mit den Initialen M.O. stammende recht einfache und etwas unbeholfen wirkende Skizze der U II aus dem Jahre 1924 greift ein häufiger wiederkehrendes Motiv auf: Ein jugendlicher Ritter durchbohrt mit seiner Lanze einen Lindwurm. Ob es sich bei dem Drachentöter um den heiligen Georg oder den heiligen Michael handelt, bleibt unklar.



Beide werden in der darstellenden Kunst ähnlich vorgestellt: wie sie „in mächtiger Bewegung, gerüstet [...] den Drachen zu [ihren] Füßen mit der Lanze durchbohren.“¹³ WERNER FISCHER weist in seiner Beschreibung der Ausstattung der Schule auf eine vorgesehene, aber nicht ausgeführte Figurengruppe hin, nämlich Michaels Kampf mit dem Drachen. Jedenfalls sieht auch der Einjährige des Jahres 1924 sich als jugendlicher Held, Sinnbild für den bestandenen schulischen Kampf. Im Hintergrund steht die aufgehende Sonne für eine strahlende Zukunft. Auf der Rückseite dürfte sich der Einjährige als Otto Madlehner zu erkennen geben.

Es darf angenommen werden, dass zumindest in den zwischen den vorgestellten Karten liegenden Jahren die Absolventen ihren Freunden und Verwandten ebenfalls das Bestehen des „Einjährigen“ kundgetan haben und diese Karten in absehbarer Zeit auch wieder auftauchen werden.

In den Hochburgen dieses Brauches wie in Konstanz, Rottweil oder Freiburg, um nur einige aus der näheren Umgebung zu nennen, wurden schon um die Jahrhundertwende bis etwa in den Zweiten Weltkrieg hinein Schülerkarten aus Anlass des bestandenen Examsens, aber auch zum Tanzkränzchen oder Hemdglonkerumzug gefertigt und verschickt. Eine gute Einführung in diesen Bereich bietet DIETER STÄDELES oben erwähntes Buch „Kitsch und Kunst im Kleinformat“.

Weitere Aufsätze des Autors zu Schülerkarten sind in den *Schriften der Baar* abgedruckt – siehe Band 56 (2013) und Band 58 (2015).

Autor

DR. ULF WIELANDT

aus Augsburg (geboren 1939), absolvierte das Gymnasium in Donaueschingen. Nach dem Studium in Hamburg und Freiburg und der Promotion über „Hiob in der alt- und mittelhochdeutschen Literatur“ unterrichtete er von 1969 bis 2004 am Leibniz-Gymnasium Rottweil. Er schrieb Lehrwerke für Französisch, war Mitherausgeber der Zeitschrift „französisch heute“ und wurde zum „Officier dans l’Ordre des Palmes Académiques“ ernannt.

Dr. Ulf Wielandt

Friedlandstraße 46

78628 Rottweil

ulf.wielandt@gmail.com

Anmerkungen

- 1 WERNER FISCHER: Das 100 Jahre alte Neue Schulhaus in Meßkirch. In: Festschrift „100 Jahre Conradin-Kreutzer-Schule Meßkirch 1904–2004“. Meßkirch 2004 (Seite 7–12).
- 2 WOLFGANG BINGESER: 50 Jahre Höhere Schule Meßkirch. In: Festschrift zum fünfzigjährigen Bestehen der Höheren Schule in Meßkirch (Baden). Meßkirch 1954.
- 3 Siehe 1.
- 4 Siehe 2. Dort sind Titel und Name mit „Bezirksoberbauinspektor Engelmann“ angegeben.
- 5 Siehe 1.
- 6 Die Zeichnung der Konradin-Kreutzer-Schule ist der Festschrift von 1954 (siehe Anmerkung 2) entnommen. Die abgedruckten Einjährigenkarten stammen – bis auf die Karte aus dem Jahre 1923, die mir dankenswerterweise Dr. Werner Fischer vermittelt hat – aus der Sammlung des Verfassers.
- 7 DIETER STÄDELE: Kitsch und Kunst im Kleinformat. Schülerpostkarten – ein vergessener Brauch. Im Verlag des Südkurier. Konstanz 1986 (ab Seite 21: Von der Schulbank zur „Schimmernden Wehr“).
- 8 WERNER FISCHER am 3. März 2014 an den Autor: Fischer fügt aus eigener Schulerfahrung an, dass er noch 1961 Schüler zu unterrichten hatte, die eigentlich *Irbflinger* hießen, aber auf Geheiß ihres Opas auf allen Heften *Irbflinger* schrieben. Zur Namengebung „Messkirch“ oder „Meßkirch“ siehe WERNER FISCHER: „Messo-Kirch“ oder „Messe-Kirch“. In: Schriften der Baar. Band 57 (2014). Donaueschingen (Seite 63–70).
- 9 WERNER FISCHER aus dem Archiv der Stadt Meßkirch.
- 10 Georges Clémenceau (1841–1929), französischer Journalist und Politiker, Radikalsozialist und Ministerpräsident (1917–1920), war entschiedener Gegner Deutschlands und verfolgte im Zuge der Reparationszahlungen Deutschlands als Folge des Versailler Vertrags den Plan der Besetzung des Ruhrgebiets.
- 11 Der Ausspruch ist in einer Rede enthalten, die Léon Gambetta (1838–1882) nach der Niederlage Frankreichs im deutsch-französischen Krieg 1870/71 am 18. November 1871 in St. Quentin hielt (Revanche gegen Deutschland).
- 12 Wie die Bevölkerung darauf reagierte, darauf weist zum Beispiel für Rottweil Winfried Hecht hin: WINFRIED HECHT: Rottweil 1802–1970. Rottweil 1997 (Seite 170): „Im Januar versetzte die Besetzung des Ruhrgebiets durch französische Truppen im Rahmen der ‚Politik der produktiven Pfänder‘ zur Durchsetzung der Reparationsforderungen Frankreichs auch Rottweil in höchste Erregung. Über Wochen hielt diese Stimmung in der Stadt an.“
- 13 HILTGART L. KELLER: Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten. Legende und Darstellung in der bildenden Kunst. 4. Auflage. Stuttgart 1979 (ab Seite 216 und 379).